

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 28 (1935)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Schwimmgürtel und Rettungsring

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mit der Erfindung eines brauchbaren Schwimmgürtels befasste sich auch der vielseitig tätige, geniale Leonardo da Vinci, wie diese seine Skizze (um 1500) beweist.

SCHWIMMGÜRTEL UND RETTUNGSRING.

Ein Geschichtschreiber des Altertums erzählt, wie ein Bote, der eine Meldung nach Rom zu bringen hatte, mit einem Korkring den Tiberfluss durchschwamm. Der Schwimmgürtel aus Kork war also den alten Römern und Griechen bereits bekannt. Sie verstanden die Tragkraft der Rinde jener Eichenart, die ja im Mittelmeergebiet heimisch ist, wohl zu nützen. Merkwürdigerweise wurden dann später aber Korkgürtel nicht mehr verwendet. Erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts kam Kork für Schwimmgürtel und Schwimmwesten wieder in Gebrauch, und aus dem Korkgürtel entstand dann auch der Rettungsring.

In der Zwischenzeit, also das ganze Mittelalter hindurch und bis in die neuere Zeit, suchte man auf eine andere Weise zu einem Rettungsgerät zu gelangen, und es gab auch andere Hilfsmittel, Flüsse überqueren zu können, Mittel, die um so wichtiger waren, als Brücken und Boote damals noch viel seltener gewesen sind. Aufge-



So durchschwammen die alten Assyrer Euphrat und Tigris, nämlich auf aufgeblasenen Tierhäuten liegend.

unserm Bild. Mit der Herstellung eines brauchbaren und zuverlässigen Schwimmgürtels hat sich auch Leonardo da Vinci, der ja nicht allein ein grosser Maler, sondern



blasene Tierhäute, mit denen sich schon die Leute im alten Assyrien beholfen hatten, leisteten dabei gute Dienste. Aber es wurden auch lederne, dichte Schläuche genäht, die mit einem besondern Mundstück aufzublasen waren und die Form von Gürteln hatten, welche der Träger am Rücken zusammenknöpfen konnte. Einen solchen Schwimmgürtel trägt der gepanzerte Krieger auf unserm Bild. Mit der Herstellung eines brauchbaren und zuverlässigen Schwimmgürtels hat sich auch Leonardo da Vinci, der ja nicht allein ein grosser Maler, sondern auch Baumeister, Techniker und bedeutender Erfinder war, befasst.

Dass solche Schwimmgürtel nicht nur ausgedacht wurden und bloss als Skizzen auf dem Papier vorhanden waren, beweist der folgende beglaubigte Bericht. Maximilian, der nachmalige Kaiser, wurde 1488 in der Burg von Brügge (Belgien) gefangen gehalten. Einer seiner

Bepanzerter Krieger bläst den Schwimmgürtel aus Gummi auf, der ihn über Wasser zu halten vermag.

Getreuen schwamm mit einem Schwimmgurt über den wassergefüllten Burggraben und zog dabei auch einen zweiten, für Maximilian bestimmten Schwimmgurt nach. Der Fluchtversuch mit den Schwimmgürteln glückte jedoch nicht, weil aufgescheuchte Schwäne die Wache aufmerksam machten.

MALERSCHERZE.

Die Fabel berichtet von zwei Malern des Altertums, den Griechen Parrhasios u. Zeuxis, sie wollten in gegenseitigem Wettstreit zeigen, wie genau sie die Wirklichkeit abzubilden vermochten. Zeuxis soll ein Stilleben von Trauben so täuschend ähnlich gemacht haben, dass Vögel zum Fenster hereinfliegen, an den saftstrotzenden, gemalten Trauben pickten und verwirrt wiederum hinausflatterten. Stolz über diesen Erfolg schritt Zeuxis auf das Gemälde des Parrhasios zu und gedachte, den Vorhang davor wegzuziehen. Doch seine Hand fasste das Bild selbst; denn Parrhasios hatte nichts anderes gemalt als einen Vorhang. Von dermassen vollendeter Täuschung erklärte sich Zeuxis besiegt.

Ähnlich hat einmal, so erzählt man sich, auch der berühmte Basler Hans Holbein, der Jüngere, sein unglaubliches Geschick zeichnerischer Naturnachahmung in scherzhafter Weise dargetan. Auf einer Reise nämlich gedachte er, einen von ihm geschätzten niederländischen Meister aufzusuchen, fand diesen jedoch nicht in seinem Atelier. An gut sichtbarer Stelle eines angefangenen Bildes malte Holbein eine Fliege und reiste weiter.

Als der Meister zurückkehrte und sich wieder an die Arbeit begab, wollte er mit einer Handbewegung die Fliege verscheuchen. Allein, das lästige Wesen rührte sich nicht von der Stelle. Jetzt wurde der Maler seinen Irrtum gewahr. Er erkannte sogleich, dass die Fliege Holbeins „Visitenkarte“ war; denn kein anderer konnte sie so täuschend hingemalt haben.